

Wurster Tracht

Die Tracht der Zeit finden wir auf den Wurster Kirchhöfen auf Grabsteinen, die die Gestalt der Entschlafenen oftmals annähernd in Lebensgröße zeigen, und einmal auch auf einem Epitaphium in der Kirche zu Midlum wiedergegeben. In keiner Landschaft ist auf so einem Raume ein solcher Reichtum von Grabsteinen mit Trachtenbildern, die zum Teil auch kunstgewerblich hochstehende Leistungen bilden, zu finden; das Material ist Oberkirchener Sandstein, als Herstellungsort kommt wohl Bremen in erster Linie in Betracht. Die Männertracht ist bereits die modische, städtische, sogenannte spanische Tracht mit Lederschuhen, Kniestrümpfen, die durch breite vom Gürtel herabhängende Tragriemen gehalten werden, Pluderhosen und Wams; später kam auch die breite gefältete Halskrause hinzu. Statt der Schube, die auch vorkommt, wird meistens ein umhangartiger, bis zu den Knien herabfallender Mantel und an Stelle des selteneren Barettts ein hoher Hut und breiter oder schmaler Krempe getragen. Das ihn umschlingende Band wurde durch eine silberne Hutspange zusammengehalten. An der Seite führen wenigstens die Vögte den langen „Raufdegen“ am Wehrgehänge, dazu an der rechten Seite auch wohl ein kurzes, breites Schwert oder einen Dolch; in der mit einem Siegelring geschmückten Hand werden einmal auch ein paar Lederhandschuhe gehalten.

Die Frauen stellen dem gegenüber mehr das konservative Element in der Mode dar; ihre Tracht ist um 1600 noch die mittelalterlich. Die Kleidung bestand zunächst aus dem Pelz, den sie ebenso wie die Nordfriesen „Tjuft“ nannten und dessen Tracht bis in die altgermanische Zeit zurückreicht. Während die nordfriesischen Frauen hierfür Schafsfelle verwandten, nahmen die Wursterfriesinnen Kaninchen-, Katzen- und Felle ähnlicher Tiere. Nach dem Bericht des Ubbo Emmius scheinen sie dies Pelzkleid aber nicht mit der rauhen Seite nach innen, wie die Nordfriesinnen, sondern nach außen getragen zu haben, denn er bemerkt, dass die Kleidung durch die Verschiedenartigkeit der Felle bunt gewirkt haben, und dass die Wurster Frauen und Mädchen sich selbst darin außerordentlich gefallen hätten.

Als Schneider 1643 in Wursten war, scheint das Pelzkleid bereits aus der Mode gewesen zu sein; wenigstens berichtet er nur von einem Wollkleid. Nach ihm waren Rock und Oberkleid ungetrennt; es war aus etwa drei Finger breiten, abwärts gehenden schwarzen, gelben, roten, grünen, weißen und blauen Streifen zusammengesetzt und gefältet, während die Ärmel und Strümpfe von grüner Farbe waren. Es ist dasselbe mittelalterliche Kleid, das bei den Nordfriesen als „Skortel“ bezeichnet wurde. Die einsohligen Lederschuhe waren ausgeschnitten und nicht zuknöpfbar. Um den Kopf lag ein Tuch, das dem nordfriesischen und dithmarsischen „Schappel“ und dem ostfriesischen „Pael“ entspricht. Die Haare hingen hinten frei herunter. Wenn sie zur Kirche gingen, wanden sie ein braunes oder anders gefärbtes Tuch, das mit der ostfriesischen „Hatte“ identisch ist, um den Kopf, das auch zugleich das Gesicht verdeckte.

Die Ratgeber des Landes trugen vor der Eroberung gleich den Ratsherrn der Städte goldene Ketten um den Hals. Dass auch sonst vielfach Edelmetall als Schmuck getragen wurde, geht aus einer Vertragsbestimmung zwischen den Wurstern und Herzog Magnus von Lauenburg vom 9. Oktober 1518 hervor, in der Herzog Magnus ihnen folgende Zusicherung gibt: „Ein jeder schall dat ore bruken, vlocken unde flusen...., so dath se moghen unde scholen ere goltmynde unde tzyrden to brudende“. Mit diesem Versprechen hatte es offenbar eine besondere Bewandnis. Edelmetallschmuck wurde im Mittelalter vielfach als Kapitalanlage angesehen, die man stets bei sich führen und jederzeit flüssig machen konnte; die Friesen behaupteten nun, dass es zu ihren angeblich von Kaiser Karl

ihnen gewährten Privilegien gehöre, Gold- und Silberschmuck steuerfrei tragen zu dürfen, und ließen sich daher bei der Annahme des Herzogs Magnus als Oberherrn ihren Landes nach der Zerstörung des Morgensterns dies Recht von ihm ausdrücklich bestätigen.

Gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts lassen sich Veränderungen der weiblichen Tracht erkennen. So trägt die Ehefrau des Vogts Eide Fouwes auf deren gemeinsamen Grabstein über dem anscheinend noch mit dem Rock in einem Stück verbundenen Oberkleid ein Frauenwams, um den Hals die modische breite Krause, auf dem Kopf an Stelle des Kopftuchs eine kleinere Leinenhaube und an den Füßen zierliche Pantoffel.

Aus „Geschichte des Landes Wursten“ von Gustav von der Osten



Portraitgrabsteine am Wremer Glockenturm

Foto: Renate Grützner